

TATORT XY



„Tatort“-Autor Friedhelm Werremeier schreibt exklusiv in HÖRZU über die spannendsten Fälle aus Eduard Zimmermanns Fernsehreihe »XY«

Ein Scherz, ein Schuß – ein kluger Zeuge...

Raubüberfall im Postamt. Ein Schalterbeamter nimmt den Gangster nicht ernst und wird angeschossen. Der Täter flieht. Aber ein Postkunde kann zeichnen – und reagiert sofort...

Gut gelaunt, mit einem Rosenstrauß in der Hand, kehrt der Postbeamte Fred Lange nach der Mittagspause an seinen Arbeitsplatz zurück.

»Hat wer zu Haus Geburtstag?« fragt ihn eine Kollegin.

»Nee, nee«, sagt Fred. »Will meiner Frau heut'abend einfach mal so 'ne Freude machen.«

Um 15.30 Uhr sitzt er wieder an seinem Schalter Nr. 35 – »Einzahlungen Inland« – des Hauptpostamts an der Frankfurter Geschäftsstraße Zeil.

Eine Stunde lang passiert an diesem 21. Oktober 1976 nichts Außergewöhnliches. Wie immer kommen Kunden an Fred Langes Schalter, zahlen ein und gehen wieder.

Aber etwa um 16.30 sieht Lange, daß sich vor dem Schalter (Nr. 36) seiner Kollegin nebenan ein Mann an einem wartenden Kunden sehr unsanft vorbeidrängt und seiner Kollegin eine schwarze Kollegtasche über den Tresen zuschiebt.

Daß dieser Mann die Postbeamtin gleichzeitig mit einer Pistole bedroht und ihr leise befiehlt: »Geld! Schnell! Da in die Tasche – oder ...!« – ahnt Fred Lange noch nicht.

Doch schon Sekunden später steht der Gangster vor seinem Schalter 35, schiebt ihm eine

zweite schwarze Kollegtasche zu, richtet die Pistole auf ihn und kommandiert: »Machen Sie die Tasche voll mit Geld – los!«

Fred Lange glaubt an einen schlechten Scherz, läßt die Tasche unbeachtet liegen und sagt grinsend: »Was soll denn der Blödsinn?«

Da schießt der Gangster. Die Kugel geht in Langes linken Oberarm, und weil sie aus so kurzer Entfernung abgefeuert wurde, zertrümmert sie den Knochen.

Fred Lange versucht aufzustehen, schwankt, bricht stöhn-

end zusammen, schlägt mit dem Kopf auf die Tischkante und bleibt bewußtlos liegen.

Der Gangster flieht, ohne Beute, aus dem Postamt. Niemand wagt, ihn aufzuhalten, da er noch immer die Pistole in der Hand hat.

Während nun Polizei und Krankenwagen alarmiert werden, Postbeamte und Kunden diskutieren und sich um den Verletzten kümmern, tut ein Mann etwas sehr Ungewöhnliches: Jener vor Schalter 36 von dem Gangster weggedrängte Postkunde setzt sich auf einen Wartehocker, zieht Papier und Bleistift aus seiner Jackentasche – und zeichnet.

Er skizziert den geflüchteten Gangster auf mehreren Blättern: die Konturen des Kopfes, die Augenpartie, den Mund mit Schnurrbart; dann die ganze Gestalt, einmal von vorn gesehen, einmal von hinten, einmal von der Seite.

Und viele Detailzeichnungen bringt er zu Papier – von den schwarzen Kollegtaschen, von der Lederjacke, der Hose, den Schuhen.

Walter W. heißt dieser Schnellzeichner. Als junger Mann hat er an der Kunstschule studiert, später sein Zeichentalent jedoch nur noch als Freizeitvergnügen verwendet.

Die Beamten der Kripo sind natürlich von den kleinen Kunstwerken begeistert.

Bei ihren Nachforschungen stellen sie noch folgendes fest: Die zwei Kollegtaschen waren etwa eine Stunde vor dem Überfall in der Lederwarenabteilung eines Kaufhauses auf der Zeil gekauft worden; das Stück zum Billigpreis von 3,95 Mark. Die Taschen hatte erwiesenermaßen der Täter ge-

kauft: Der Mann war der Verkäuferin dadurch in Erinnerung geblieben, daß er gesagt hatte, es sei nicht nötig, die Taschen einzupacken. Und die Verkäuferin bestätigte, daß der auf den Skizzen von Walter W. festgehaltene Mann dem Taschenkäufer sehr ähnlich sehe.

Die Lederjacke des Gangsters kam auf Umwegen sehr bald in die Hände der Polizei: In einem Parkhaus in unmittelbarer Nähe der Hauptpost wurde sie von einer Frau gefunden und beim Parkwächter abgegeben. Der Parkwächter fand, als die Frau schon gegangen war, in der Jacke ein Pistolenmagazin mit sieben Patronen. Damit ging er sofort zur Polizei. »Könnte doch sein«, sagte er, »daß das mit dem Postüberfall zu tun hat!«

Die Kriminaltechniker stellten fest, daß am rechten Ärmel der Jacke tatsächlich Schmauchspuren vorhanden waren, wie sie beim Abfeuern eines Schusses entstehen können. Und die Munition aus dem Magazin in der Jacke war die gleiche, wie sie in der Schalterhalle des Postamts gefunden worden war.

Ideale Ansatzpunkte für eine XY-Fahndung

Damit stand fest, daß die Jacke dem Gangster gehörte – und daß er vermutlich mit einem Auto aus dem Parkhaus entkommen war, nachdem er sich zunächst zu Fuß in das Parkhaus geflüchtet hatte.

Wo die Jacke in dem mehrstöckigen Parkhaus gelegen hatte, ließ sich nicht mehr ermitteln. Denn die ehrliche Finderin war sofort wieder gegangen – man konnte sie also nicht mehr fragen, ob sie den Täter vielleicht sogar gesehen hatte.

»Vielleicht können wir sie ja doch noch fragen!« sagte einer der Kriminalbeamten zu seinen Kollegen. »Ich meine: indirekt, über XY! Die Zeichnungen und die Jacke sind doch gute Ansatzpunkte.«

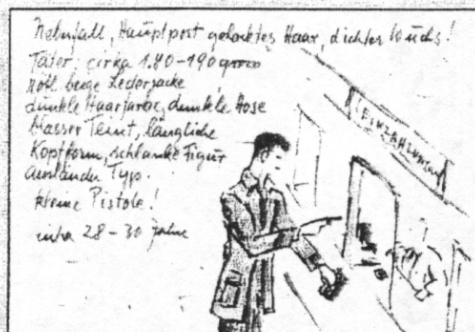
Dieser Ansicht war auch Eduard Zimmermann, als ihm im November 1976 der Fall vom 21. Oktober desselben Jahres vorgetragen wurde. Das Postamt auf der Zeil, erinnerte er sich, hatte schon einmal in einem XY-Fall eine Rolle ge-

Bitte blättern Sie weiter

Szene aus dem XY-Film: Dem Hobbyzeichner wird ein Kripobeamter vorgestellt, von dem er in wenigen Minuten ein Porträt machen soll



TATORT XY



Wer kennt die Lederjacke (links) des geflüchteten Täters? Und wer erkennt ihn anhand der Skizzen (oben und rechts), die der Tatzeuge Walter W. unmittelbar nach dem Überfall anfertigte und beschriftete?



Fortsetzung

spielt, sogar in einem der größten Fälle der Sendereihe:

Nach dem vierfachen Soldatenmord von Lebach waren hier von den Mördern Erpresserbriefe aufgegeben worden. Im XY-Film über den Lebach-Fall aber durfte damals, im Spätwinter 1969, das Postamt Zeil weder gezeigt noch genannt werden, weil die Mörder dadurch hätten gewarnt werden können.

Nun kam das Zeil-Postamt, sieben Jahre später, doch noch in eine XY-Sendung, wenngleich der Fahndungsfilm aus technischen Gründen auch diesmal woanders gedreht

wurde. Noch während der Dreharbeiten unternahm die Kripo ein zusätzliches Experiment: Sie bat den Hobby-Maler W., einen Beamten aus dem Gedächtnis zu zeichnen, den er ebenfalls nur wenige Sekunden lang gesehen hatte.

Die Kripo testet das Können des Hobby-Zeichners

»Verstehen Sie es bitte nicht falsch«, sagte man ihm. »Wir zweifeln durchaus nicht an Ihren zeichnerischen Fähigkeiten. Aber wir möchten absolut sicher sein, daß Sie imstande sind, nach einem sehr kurzen

Eindruck ein brauchbares Fahndungs-Porträt herzustellen.«

Walter W. nahm Block und Bleistift. »Warum nicht?« sagte er lächelnd und begann zu zeichnen. In Minuten brachte er ein erstaunlich gutes Bild des Kriminalbeamten zu Papier.

Diese Zeichnung wurde dann ohne jede Änderung in der 94. XY-Sendung gezeigt, am 11. März 1977. Der dargestellte Beamte, der Frankfurter Hauptkommissar Ortlauf, saß neben seinem Porträt, und die Fernsehzuschauer konnten sich überzeugen, daß der Zeichner sein Freizeit-Handwerk verstand. »Man darf also

die Schlußfolgerung ziehen«, sagte Eduard Zimmermann, »daß auch die Zeichnung, die der Zeuge im Postamt angefertigt hat, den Täter richtig zeigt!«

Dieser Mann war etwa 28 bis 30 Jahre alt, etwa 1,80 Meter groß und schlank. Er hatte, wie auf dem gezeichneten Bild zu sehen, dunkles, gelocktes Haar und einen dunklen Oberlippenbart. Und er trug eine — in Belgien hergestellte — auffallende beige-braune Lederjacke mit Lüftungsclappen unter den Ärmeln.

Trotz all dieser guten Anhaltspunkte wurde der Frankfurter »Posträuber« bis heute nicht gefaßt. Die von der Staatsanwaltschaft ausgesetzte Belohnung von 3000 Mark liegt noch immer bereit.

Zwar meldete sich nach der XY-Sendung die Finderin der Lederjacke, aber ihre Angaben führten ebensowenig zur endgültigen Klärung des Falles wie die Hinweise vieler Fernsehzuschauer.

Eduard Zimmermann hofft nun, durch die Veröffentlichung des Falles in HÖRZU, dem Täter doch noch auf die Spur zu kommen. Hinweise nimmt jede örtliche Polizeidienststelle entgegen und behandelt sie, wenn gewünscht, streng vertraulich.

NÄCHSTE WOCHE:

Freitag abend. In Lörrach bringt der Chef einer Lotto-Annahmestelle die eingezahlten Gelder zur Bank. Aber drei Gangster lauern ihm dort auf . . .

Gestell und Gläser lieferte die Hamburger Großhandlung Bausch & Lomb.

öffentlichen die deutschen Optiker-Fachzeitschriften alle fachlichen Einzelheiten und Fahndungsfragen, damit alle Brillenhersteller die speziellen Details in Ruhe noch einmal nachlesen können.«

»Es können uns aber natürlich auch andere Zuschauer helfen«, ergänzte Staatsanwalt Heitkamp, »wenn sie beispielsweise wissen, wem seit etwa einem Jahr die hier gezeigte Brille fehlt.«

Unabhängig von der Brille, meinte Heitkamp, könnte man

können.

Vielleicht auch an einen HÖRZU-Leser, der auf Grund dieses Berichts den entscheidenden Hinweis zur Klärung des Falles gibt. Die Staatsanwaltschaft in Münster und jede örtliche Polizeidienststelle behandeln jede Mitteilung zu diesem Fall auf Wunsch auch streng vertraulich.

Nächste Woche:

Überfall im Frankfurter Hauptpostamt. Der Täter entkommt. Aber einer der Postkunden, ein begabter Schnellzeichner, skizziert den Gangster . . .